



Erschienen in „Die Welt“ am 17. Oktober 2007
auf Seite 8

Autor: Paul Dolan, Vorstandsvorsitzender des Economic
Forum Deutschland gem. e.V., Frankfurt

„Unternehmer: Champions oder Bösewichte der Wirtschaft?“

Wenn man als leitende Geschäftsperson aus einer der neuen, schnell wachsenden Volkswirtschaften, wie Indien, China oder Osteuropa nach Deutschland versetzt wird, ist man zunächst darüber überrascht, wie Unternehmer hierzulande behandelt werden. Nach kurzer Zeit fragt man sich bereits „Warum werden Unternehmer in breiten Teilen der Bevölkerung geradezu als Bösewichte der Wirtschaft bezeichnet?“. Man sinniert darüber, warum diejenigen, die den hohen Lebensstandard ermöglichen, benachteiligt werden. In seinem Herkunftsland wird man als Unternehmer als „Champion der Wirtschaft“ angesehen. Mit gerunzelter Stirn beobachtet der Ausländer dieses deutsche Phänomen mit wachsender Ungeduld. Von Europas großem Wirtschaftsmotor erwarte man mehr Dynamik!

Osteuropäer fürchten deutsche Sozialisten

Im Gespräch mit einem osteuropäischen Unternehmer wurde mir eine Erklärung angeboten. Er erinnerte sich an die alten sozialistischen Zeiten in seinem Land, als Unternehmer noch verteufelt wurden. Die Sozialisten hatten die Verwaltungsapparate übernommen und Freiheit durch erdrückende Bürokratie ersetzt. Im Namen der Ideologie sind Generationen zerstört wurden. Die Wirtschaft starb darunter aus. Unternehmertum und selbständige Handwerker wachsen erst jetzt, 18 Jahre nach der Wende zum Westen und Demokratie, nach. Etwas gespannt hofft mein Gesprächspartner, dass nicht eine neue Welle des Sozialismus Deutschland überwältigen wird.

Warum Unternehmer Champions sind!

Warum gelten Unternehmer in anderen Ländern als Champions, ja als Helden der Wirtschaft? Objektiv gesehen sind Unternehmer die einzigen – ohne jede Garantie des Erfolges, d.h. bei vollem Risiko – die neue Firmen, mit allen Vorteilen für die Gesellschaft, Wirtschaft und Regierung, gründen und aufbauen.

Wenn man einige Beispiele erfolgreicher Unternehmer in Deutschland sich vor Augen führt, wie Hans-Martin Rüter, Gründer und CEO der Conergy AG, Hamburg, wundert man sich, dass ausgerechnet in Deutschland Unternehmer ein derart negatives Image haben: Herr Rüter, der während seines Maschinenbaustudiums in München sich für Solarenergie interessierte, entwickelte eine Vorstellung eines Unternehmens, das Solar- und Windenergie in Strom umwandelt. Nach einigen Jahren als Unternehmensberater nahm er den gewagten Sprung in die Selbständigkeit. Seine Ehefrau glaubte an ihn und war von Beginn an Alleinverdienerin der Familie. Jahre vergingen bevor sich Familienmitglieder ihn bei der Finanzierung seines Unternehmens unterstützten. Heute, neun Jahre nach der Gründung, ist Herr Rüter Vorstandsvorsitzender einer AG mit einem Börsenwert von 2 Mrd. Euro. Er leitet Europas größtes Solarunternehmen und trägt aktiv zur Bekämpfung der Klimaerwärmung und CO2 Emission bei. Mit Solarzellen erzeugt er für Millionen von Menschen

Wer mitredet, trifft bessere Entscheidungen!

sauberen, billigen Strom für private Haushalte und die Industrie. Er hat hoch interessante, gut dotierte Arbeitsplätze für über 2.500 Mitarbeiter geschaffen und durch den Börsengang haben Mitarbeiter und Aktionäre durch den Rüter-Traum beachtliche Gewinne erzielen können. Durch die Nachfrage, auch im Ausland, ist Herr Rüter dabei, ein weltweites Netzwerk von Tochtergesellschaften zu entwickeln. Mit seiner Conergy AG ist Hans-Martin Rüter nur einer von tausenden Unternehmern, die unsere Gesellschaft bereichern.

Kurzsichtige Führungskräfte der Wirtschaft

Wenn man die Unternehmer, aber auch den angestellten Unternehmern – Managern – einen Vorwurf machen darf, dann ist es das mangelnde persönliche Engagement für die politische Zukunft des Landes und der EU. Weniger als 2 % aller deutschen Manager/ Unternehmer sind politisch aktiv. Zeitung lesen: Ja. TV-Talkshows anschauen: Ja. Untereinander reden: Ja. Aber sich einbringen: Nein.

Vereinzelt findet man Führungskräfte, die ein Mitglied des Bundestages kurz kennen gelernt haben. Es gibt manche, die aber so weit von den politischen Prozessen entfernt leben, dass sie behaupten, keinen Vertreter im Bundestag zu haben. „Vertrauen zu Politikern“ hätte man nicht. Persönliche Bekanntschaften zu Politikern existieren aber auch nicht. Mit Mühe versucht man ihnen zu schildern, wie Gesetze entstehen und warum ihre Stimme so wichtig ist ... eine Aufgabe des Economic Forum Deutschland gem. e.V. Die Opfer sind zahlreich: Neben der Durchsetzungsfähigkeit unseres Parteiensystems leiden Investitionen, Bildung, Wachstum, Arbeitslose und unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit mit anderen Ländern.

Wolfgang Clement sagte in diesen Tagen, dass wir zurzeit „nur noch Berufspolitiker haben – eine schlechte Fehlentwicklung.“

Im Vergleich mit ihren ausländischen Kollegen in den USA, Indien, Japan oder den UK sind die meisten deutschen Manager zu sehr mit der Führung ihres Mikrokosmos beschäftigt und haben die Gesellschaft aus den Augen verloren. Weniger als 3,5 % aller Bundespolitiker kommen aus der Wirtschaft. Alles sei dem Staat überlassen, selbst die Gesetze und Verordnungen, die die Wirtschaft steuern ... und zwar zum eigenen Nachteil.

Auch hier gibt es aber ruhmreiche Ausnahmen, wie Dr. Christian Schwarz-Schilling, der nach dem erfolgreichen Ausbau des Familienunternehmens, Sonnenschein AG, in die Landes- und später in die Bundespolitik ging. Bereits im Jahr 1984 war er Bundesminister für Post und Technologie. Die Reihe der Innovationen, die er als politische Führungskraft für die Gesellschaft einführte, und zwar aufgrund seiner breiten Erfahrungen als Unternehmenslenker und seiner Wirtschaftskenntnisse, ist sehr lang. Sein Vorbild ist, beinahe ohne Nachahmer, allein geblieben.

Mit ihren Kaufentscheidungen beeinflussen Konsumenten den Lebensstandard anderer Völker

Mit Innovation über Innovation konkurrieren die Unternehmen miteinander um die Gunst des Kunden ... ein großer Vorteil für das System. Der Wettbewerb bringt nicht nur neue Produkte und bessere Preise für den Kunden. Seit wenigen Jahren ist ein weiteres innovatives Konzept von sozial engagierten Unternehmen adaptiert worden, das zum ersten Mal den einkaufenden Bürger in die Lage versetzt, durch seine Kaufentscheidung die Lebensqualität von Menschen in anderen Regionen der Welt nachhaltig positiv zu beeinflussen: Corporate Social Responsibility (CSR) ausübende Unternehmer, wie Dr. Heinz-Horst Deichmann (Deichmann-Schuhe) treibt in Afrika und in Indien philanthropische Projekte für Bildung und Gesundheit voran. Mit dem Kauf von Deichmann Schuhen unterstützt man gleichzeitig die Steigerung der Lebensqualität in fernen Ländern.

Wer mitredet, trifft bessere Entscheidungen!

CSR-Strategien der Otto-Familie (Otto Group) in Hamburg umfassen ein breites Spektrum an Projekten um Menschenrechte, Umweltschutz und die Prägung von sozial gerechten Arbeitsbedingungen. Als Kunde der Deutschen Bank AG unterstützt man Microbanking in der dritten Welt; fahren Sie einen Daimler-Benz Wagen, unterstützen Sie die Bekämpfung von AIDS u. a. in Afrika. Fährt man mit der Bahn, bekämpft man mit Friedensnobelpreisträger Al Gore Co2-Emissionen. Kauft man Beiersdorf-Produkte, unterstützt man sozial benachteiligte Kinder in Slowenien. Champions der Wirtschaft in der globalen Wirtschaft sind Unternehmen, die den Weg in eine bessere Welt führen.

Ob Bösewicht oder Champion – zwei unterschiedliche Gesellschaftsformen werden erzeugt

Die soziokulturellen Auswirkungen der Wahrnehmung des Unternehmers als „Bösewicht“ baut eine Gesellschaft auf Ängsten, charakterisiert durch Ignoranz, Minimierung des Arbeitseinsatzes, Verwaltungs-/ administrativ beherrscher, reaktiver Kultur, steigenden Arbeitslosenzahlen und zunehmender Armut in immer breiteren Schichten der Bevölkerung auf.

Werden Unternehmer als „Champion der Wirtschaft“ gesehen, weil sie eine Kultur erzeugen, geprägt von Menschen, die ihre Bildung, Energie und Vorstellung von persönlicher Einflussnahme in der Gesellschaft, Wohlstand, neuen wettbewerbsfähigen Produkten und Dienstleistungen, auf Innovationen setzen und bereit sind, Risiken einzugehen und zu investieren. Auch steigende ausländische Investitionen in Deutschland schaffen neue Unternehmen, mehr Arbeitsplätze und ziehen zusätzliche Investitionen nach sich. Immer mehr Menschen verfügen über große Vermögen. Auf dem Weg zur nationalen Vollbeschäftigung steigen die soziale Gerechtigkeit und die Chancengleichheit, weil Opportunitäten wachsen. Die DAX-30 Unternehmen investieren wieder in Deutschland und werden vom deutschen Mittelstand als Zulieferer aufgrund von Innovations- und Logistikvorteilen im internationalen Wettbewerb bevorzugt.

Zusammengefasst handelt es sich um eine Gegenüberstellung von dynamischem Wachstum und Stagnation bei gleichzeitiger ständiger Einschränkung der persönlichen Freiheiten und der Demokratie.

Politiker, Journalisten und Professoren sind gefordert

Die Zukunft unserer Gesellschaft hängt in dieser globalisierten Welt, mehr als zuvor, von Politikern, Unternehmen, Universitätsprofessoren und Journalisten ab, die das positive Image des Unternehmers in Deutschland wiederherstellen und Unternehmertum fördern.

Das Economic Forum Deutschland gem. e.V. ist eine einzigartige Networkingstruktur zwischen Wirtschaft und Politik: unabhängig, partei- und branchenübergreifend und von der Wirtschaft getragen, um Deutschland durch Leadership, Innovation, Bildung und Unternehmertum zu modernisieren. Das Economic Forum Deutschland ist ein demokratischer Gegenpol zu Lobbying und Gruppeninteressen. Führungskräfte aller Branchen sind willkommen.

Wer mitredet, trifft bessere Entscheidungen!